Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 43

Artikel: Zehn Schweizer über schweizerische Eigenart
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752566

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zehn Schweizer über schweizerische Eigenart

Was ist schweizerische Eigenart? Auf den ersten Blick scheint die Antwort leicht, denn wir spüren's: es gibt eine schweizerische Eigenart! Vom dunklen Spüren aber bis zum hellen Wort ist ein langer Weg. Je mehr wir der Frage nachgehen, desto verzweigter und verzwickter dünkt uns ihre klar abgrenzende, gültige Beantwortung. Wen immer wir fragen, keiner wird uns auf die gleiche Frage gleiche Auskunft geben. In der Meinung, es lasse sich vielleicht aus der Vielheit verschieden lautender Antworten etwas Gemeinsames und damit besonders Kennzeichnendes herausschälen, richteten wir an über zwanzig schweizerische Persönlichkeiten die Frage: «Was halten Sie für das Kennzeichnende der schweizerischen Eigenart?» Einige der Befragten blieben stumm, andere lehnten ab, weil die Antwort zeitraubendes Ueberlegen heischt oder aus Scheu vor der Verfänglichkeit unseres Anliegens. Zehn Beiträge blieben uns. Sie stammen von Schweizern verschiedenen Berufes, verschiedenen Alters, verschiedener Kantonsangehörigkeit. Sie werden Ihnen, jeder auf seine besondere Weise, Vergnügen machen und Sie — was mehr ist — zu eigenem Nachdenken über eine uns alle berührende Frage bewegen.

Dr. h. c. Volkmar Andreæ, Musikdirektor, Zürich:

Sehr geehrter Herr Doktor!

Seit 30 Jahren gebe ich mir die Mühe, das Kennzeichnende der schweizerischen Eigenart zu definieren. Ich habe mit Interesse auch schon vieles darüber gelesen, leider aber noch nie ein Urteil gefunden, das mir auch nur einigermaßen eingeleuchtet hätte. So viel ist sicher, daß der Ausländer uns alle für beschränkt, beinahe borniert hält, und es ein ganz besonderer Zug unserer Eigenart ist, daß wir uns deshalb gar nicht aufregen und in Zufriedenheit weiter wursteln.

Ich denke kaum, daß Ihnen mit dieser Bemerkung gedient sei. Leider ist die furchtbar heikle Frage nicht mit 20 bis 30 Zeilen zu beantworten. Wenn man dies könnte, wäre ja das Problem der schweizerischen Politik so ganz einfach zu lösen. Statt dessen bleibt es ja eine Sphinx oder Hydra und ich bin recht froh, jenseits aller dieser Probleme nur für anständiges, wertvolles Musizieren besorgt sein zu müssen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Volkmar Andreae.

C. Böckli (Bö), Redaktor des «Nebelspalter», Rorschach:

Wenn ich den fertig angezogenen Schweizer untersuche, bin ich geneigt festzustellen, das Kennzeichen seiner Eigenart sei seine Liebe und Verehrung der Eigenarten anderer Völker und seine Fähigkeit, jene Eigenarten täuschend nachzuahmen.

Wenn ich ihn aber im Verlauf der Untersuchung den Rock ausziehen lasse, sehe ich schon Spuren von Schollenliebe und von Stolz auf die ererbte Freiheit. Und zieht er gar die Weste aus, finde ich so deutliche Zeichen von Arbeitsamkeit und Aufrichtigkeit, daß ich es ihm ersparen darf, auch das Hemd auszuziehen, um mir die ganze biedere Herbheit seines rauhen Landes zu offenbaren.

Ist es nicht tröstlich, daß wir, je mehr wir ausziehen, desto mehr jene Eigenart sehen lassen, die uns in jedem alten Lexikon von Qualität nachgesagt wird?

Was will es dagegen bedeuten, daß wir gern fertig angezogen sind!

Chefarzt Dr. Eugen Bircher, Aarau:

Die Frage heute zu beantworten, ist nicht leicht. Noch vor fünfzig bis sechzig Jahren wäre dies einfacher gewesen. Die Figuren, die einst Jeremias Gotthelf zeichnete für die Berner, oder Gottfried Keller für die Ostschweizer, lassen noch das Eigentümliche unseres Schweizervolkes erkennen, aber es war spezifisch bernerisch und zürcherisch; daneben aber gab es noch Bündner, Innerschweizer und «zweierlei Basler», wie Meister Gottfried sagte, Waadtländer, Genfer und Neuenburger, deren Inneres und Aeußeres durch ein besonderes Wesen ausgezeichnet wird, das man nicht erklären, geschweige denn beschreiben, sondern nur mit Herz fühlen und Seele spüren kann.

Sagen wir es ehrlich, die sogenannte Schweizer Eigenart, wie sie Ende des achtzehnten und im neunzehnten Jahrhundert von zahlreichen ausländischen Schriftstellern und Reisenden beschrieben und gepriesen worden ist, ist im rapiden Schwinden begriffen, und man kann die Zeit errechnen, da den Schweizer äußerlich und innerlich — zum großen Leidwesen — nichts mehr trennt von dem formierenden, gleichschaltenden Zeitgeist, der von allen Seiten über unsere Grenzen hereinflutet — Fremdideen sind es, welche die alte Schweizer Eigenart, entsprungen aus dem altalemannischen Volksgeiste, zerstörte und immer noch zerstört.

Die ersten Fremdideen, die durchaus nicht dem Schweizersinn entsprachen, hat uns die französische Revolution beschert; ob die daraus entspringenden Gedanken des Liberalismus für unser Volk und Staatswesen von Gutem waren, mag dahingestellt bleiben. Fremdideen, die am Holze unseres Volkes nagen, sind uns durch den Sozialismus im marxistischen klassenkämpferischen Sinne über den Rhein gebracht worden, und asiatischen Ursprungs ist der Sinn des Bolschewismus.

Schweizer Eigenart ist heute meist nur noch auf dem Lande beim Bauernstande, da und dort in Städten und Städtchen beim behäbigen Bürger und Mittelstande zu finden, auch wohl noch manchmal in heimattreuen Arbeiterhäusern. In den freien Berufen ist sie sichtlich entschwunden. Die schweizerische Eigenart kann mit einem Wort der Mundart, das nicht übersetzt werden kann, am treffendsten gezeichnet werden: «urchig». Darin liegt die einstige Stärke des Schweizertums, das in einer starken Naturverbundenheit, im Kampfe um dieses in seinem Boden so harte Land, eine gewisse Derbheit, um nicht zu sagen Grobheit im Ausdrucke gewahrt hat. Dieser Kampf um die persönliche, aber auch staatliche Existenz unseres Volkes ist für Künste und Wissenschaften im allgemeinen wenig günstig gewesen. Der Schweizer mußte sein ganzes Sinnen und Trachten auf seinen Kampf ums Leben einrichten, wodurch er gezwungen wurde, einfach, klar, geradehinaus, wie die umgebende Natur, zu denken und zu handeln, aufrichtig, sich seiner selbst und anderen treu zu bleiben. Das führte zu einer gewissen Einseitigkeit, eines herben Charakters, — knorrig wie die Bäume, unter denen er aufgewachsen ist, mit einer Vernachlässigung des rein geistigen Lebens. Dies gab seinem Charakter einen gewissen heldischen Sinn.

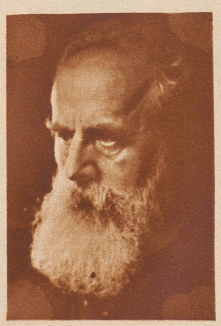
Ablehnend aber steht er der modernen Wichtigtuerei zahlreicher, kaum Schweizer gewordener fremder Eindringlinge gegenüber, die, wenn es ernst gilt, rasch den Blinden nehmen. Er haßt die Gleichmacherei mit den schönen Phrasen, mit den polierten Geistesblitzen ohne Saft und Kraft, und widerstrebt dem nervösen, hastigen Betriebe des Lebens, wie es heute unsere Großstädte auszeichnet und echtes Schweizerwesen in seiner Eigenart des Charakters sicher und systematisch ertötet.

Heinrich Leutholds Gedicht gilt heute noch:

Sie pflegten nicht zu kriechen
Um eitle Herrengunst,
Sie waren keine Griechen
In Wissenschaft und Kunst;
Sie hielten in Gefahren
Nicht allzu lange Rat,
Sie schlugen drein, sie waren
Ein grobes Volk der Tat.

Sie waren nicht gewählt
In Formen, nicht fein von Sitten;
Sie haben die Feinde gezählt,
Erst wenn sie den Sieg erstritten;
Sie fochten in der Schlacht
Mit Kolben und Hellebarden —
Was aber habt ihr vollbracht
Mit euren Redensarten?

Prof. Dr. E. Laur, Schweizerischer Bauernsekretär, Brugg:



Gibt es überhaupt eine schweizerische Eigenart? Sind nicht die Deutschschweizer, die Welschschweizer und die Tessiner, ja, selbst die Angehörigen eines jeden Kantons so typische Erscheinungen, daß hinter dieser regionalen Eigenart die schweizerische zurücktreten muß? Gewiß ist es leichter, die Eigenart des Berners, des Appenzellers oder des Waadtländers als die des Schweizers zu umschreiben; und doch haben wir alle etwas Gemeinsames. Es liegt in der ungezierten Natürlichkeit, in der ruhigen und selbstverständlichen Erfüllung übernomme-

(Fortsetzung Seite 1378)

Wenn Sie auf Schönheit und guten Zustand Ihres Haarwuchses halten, brauchen Sie nur

Lotion L.T. PIVER

Anerkannt gute Qualität
Anhaltender Geruch

Établissements R. BARBEROT S. A. 11-13, rue de la Navigation, GENÈVE

ROTBART
MOND·EXTRA
SECHS QUALITÄTS·KLINGEN

Die 6 ROTBART und MOND EXTRA Klingen sind unvergleichlich. Die, die Sie wählen werden je nach persönlichem Geschmack und im Hinblick auf ihren Preis immer wird sie einzigartig sein, was Qualität betrifft, die übrigens durch die Namen: ROTBART und MOND EXTRA garantiert erscheint.

ROTBART LUXUOSA, die erste aller hochklassigen Klingen. Bester Stahl. Unvergleichliche Weichheit. Fr. 5.00 das Päckchen zu 10 Klingen. Fr. 2.50 das Päckchen zu 5 Klingen.

ROTBART SONDERKLASSE, die wegen ihrer Feinheit und Biegsamkeit vollendete Klinge. Samtartige Glätte. Fr. 3.50 das Päckchen zu 10 Klingen.

ROTBART LILA, Standard-Klinge, extra scharfe Schneiden. Fr. 1.50 das Päckchen zu 10 Klingen.

MOND EXTRA GOLD, Qualitätsklinge. Grossartige Fabrikationsleistung. Spiegelglatt. Fr. 2.50 das Päckchen zu 10 Klingen.

MOND EXTRA GRÜN, immer gleiche Klinge. Äusserst scharfe Schneiden. Äusserste Weichheit. Fr. 1.50 das Päckchen zu 10 Klingen.

ROTBART BE-BE, die populäre Klinge, billig, gut und dauerhaft. Fr. 0.80 das Päckchen zu 10 Klingen.

ROTBART

Alleinvertreter für die Schweiz: RASIERAPPARATE-HANDELS A.G. ZÜRICH, Bahnhofstr. 39

Ob es regnet, ob es heiter,
wir rauchen fröhlich Splendid weiter

Marke Negerkopf im Dreieck

Habana-Stumpen Preis **Fr. 1.—**

Hediger Söhne, Cigarrenfabrik, Reinach

SCHWEIZER EIGENART

ner Pflicht und in der Aufrichtigkeit des Schweizers. Wir verlangen von einem echten Schweizer, daß er einfach im Auftreten ist. Großtun, Protzerei und Salongewandtheit empfinden wir als unschweizerisch. Der Schweizer muß mehr sein als er scheint. Bescheidenheit und etwas Unbeholfenheit im Benehmen sind uns sympathischer als lautes und schneidiges Hervordrängen. Uebertriebene Höflichkeit und serviles Auftreten sind auch für den Untergebenen keine Empfehlung. Der Schweizer ist zurückhaltend in seinen Gefühlsäußerungen, Haß und Begeisterung sind gedämpft. Der gemütliche «Hock» paßt ihm besser als die feierliche Veranstaltung und äußerer Prunk. Wer im öffentlichen Leben Geheimrat und Exzellenz spielen will, wird als Fremdling abgelehnt. Ein Bundesrat, der einen Stumpen oder eine Brissago im Mundwinkel hat, dessen Rock in der Sonne glänzt, der mit dem Tram fährt und beim Abendschoppen ein gutes Glas Landwein zu würdigen weiß, steht dem Herzen der Schweizer näher als ein Bundesrat, der große Kopfzigarren raucht, einen Schwalbenschwanz und Lackschuhe trägt, der im Auto ins Bureau fährt und den Durst mit Limonade löscht. Aber die Einfachheit muß mit Würde und Tüchtigkeit gepaart sein. So liebt der Schweizer seine Magistraten. Man stelle einmal die Herren Motta, Minger und Pilet-Golaz nebeneinander. Jeder verkörpert das Wesen eines unserer drei Volksstämme, aber alle zeigen etwas Gemeinsames, etwas Bodenständiges, etwas, das sie von ausländischen Staatsmännern unterscheidet.

Ja, es gibt eine schweizerische Eigenart, und nirgends ist mir das mehr bewußt geworden, als wenn ich in der Fremde der Gast unserer Auslandschweizer gewesen bin.

Der Schweizer ist das Produkt des Lebens und der Erziehung in den Familien unseres Bauern- und Mittelstandes, wobei dieser Mittelstand weit in die Reihen der Arbeiter hineinreicht. Man hat oft das Gefühl, jeder echte Schweizer habe noch etwas Ackererde an den Stiefeln. Jedenfalls schöpft die schweizerische Eigenart ihre besten Kräfte aus dem Bauernstande.

Dr. Walter Muschg, Schriftsteller, Zollikon:

Ich versuche, so summarisch zu sprechen, wie es bei dieser Rundfrage nötig, eigentlich aber nicht erlaubt ist. Gesamturteile über ein Volk sind gefährlich und im Grund unmöglich, und außerdem können wir nichts Objektives über das Wasser aussagen, in dem wir schwimmen. Den schärfsten Blick bringt wohl der mit, der von außen her, etwa nach einem Aufenthalt im Ausland, in die Schweiz kommt. Da sieht er an ihren Menschen: wenig Enthusiasmus und wenig Schönheit, viel nüchterne Gemütlichkeit und auch provinzielle Ueberhebung. Geistes-

Die Linie der Jugend

SCHLANK durch MIAMOL
(MIAMOLETS)

Miamol-Dragees sind ein Hormon-Präparat, das die Fettsucht bekämpft, dabei unschädlich ist und insbesondere das Herz nicht angreift. Außer den überschüssigen Fettschichten im Innern trifft Miamol alle Ablagerungen die Gesicht, Hals, Arme usw. verunstalten. Die Folge einer Miamol-Kur ist daher ein schlanker, rassiger Körper. Miamol-Dragees (Miamolets) kosten die Schachtel Fr. 4.50, die Kurpackung (dreifach) Fr. 12.–, und sind in allen Apotheken zu haben.
Eine Broschüre und Probe sendet Ihnen gerne kostenlos die Josefs-Apotheke, Zürich 5
Josefstraße 93 — Ecke Langstraße

Soeben neu erschienen!

Neu!

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!
Sie müssen geschäftliche Briefe nach neuzeitlichen Grundsätzen wirkungsvoll und auffallend gestalten!
Schreiben Sie Ihre Briefe nach **Strub's großer, moderner**

Schweizer Briefsteller

für Geschäfts- und Privatgebrauch.
Ihre Briefe erhalten überzeugende lebendige Kraft!
Direkt für die Praxis anwendbare Wegleitungen und mehrere hundert bester Musterbriefe.
Sie können ohne langes Nachdenken zügige, überzeugende Briefe schreiben für alle Lebenslagen. — Der neuzeitliche Geschäftsbrief in allen seinen verschiedenartigen Formen, mit sehr guten Musterbriefen. / Der wirkungsvolle Werbebrief. / Reklamationen aller Art und Beantwortung derselben. / Geschickt aufgesetzte Mahnbriefe. / Wie wird eine Betreibung eingeleitet und durchgeführt? Konkurs, Nachlaßvertrag. / Verkauf auf Abzahlung (Eigentumsvorbehalt). / Der Wechsel- und Scheckverkehr. / Bankverkehr. / Grundbuchwesen, mustergültige Verträge aller Art. / Testamente. / Briefe für Handwerker und Gewerbetreibende. / Geschäftliche Briefe im Privatleben, für alle möglichen Fälle. / Korrespondenz in Gerichtssachen. / Eingaben, Gesuche an Behörden usw. / Auffallende Bewerbungsschreiben. / Bürgschaften. / Briefe in Steuerangelegenheiten. / Vereinskorrespondenz. / Protokoll. / Empfehlungsschreiben, Erkundigungen. / Briefe im Vormundschaftswesen. / Freundschaftliche Briefe zu allen möglichen Anlässen: Glückwünsche, Beileidsschreiben usw. / Kurze Rechtschreibung, richtige Zeichensetzung. Für jedermann ein sehr praktischer Ratgeber für alle Lebenslagen. Elegant gebunden **Fr. 6.30.**
Buchhandlung **P. STRUB, CHUR,** Loestraße 217.

Mucki

hat den ganzen Tag große Mühe sich zu reinigen - denn wie in den Gewebefasern der Teppiche, Fauteuils und Storren sitzen tief in seinem Pelz Staub und Unreinlichkeiten. „Der Arme" kennt eben den einzigartigen

WIDMANN

Electrolux

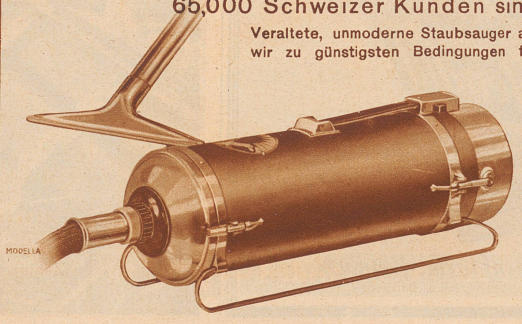
HYGIENE-APPARAT UND STAUBSAUGER

mit seinen nur ihm eigenen, überragenden 7 Vorteilen nicht! Die Hausfrau aber hat es leicht, für Hygiene und Reinlichkeit im Haushalt zu sorgen, sie hat den „Lux"!

1. Er ist geräuschlos.
2. Er tötet alle Motten und deren Brut.
3. Er nimmt vom Teppich mühelos alle Fäden und Haare auf.
4. Er sorgt für reine, bakterienfreie Zimmerluft, da dieselbe im Desinfektionsfilter gereinigt wird.
5. Er ruiniert die Teppiche nicht durch Klopfen und Bürsten, sondern
6. Er reinigt sie mit 2000 Litern eingesaugter Luft pro Minute.
7. Er frischt auch farbschwach gewordene Teppiche auf.

65,000 Schweizer Kunden sind von ihm begeistert.

Veraltete, unmoderne Staubsauger aller Marken nehmen wir zu günstigsten Bedingungen für Sie in Zahlung



Electrolux

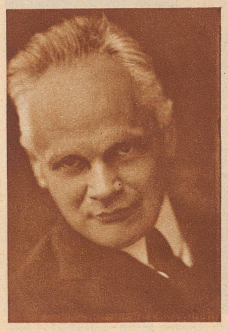
A.-G. Schmidhof Tel. 52.756 ZÜRICH

Filialen in Basel, Bern, Davos-Dorf, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen

SCHWEIZER EIGENART

geschichtlich gesprochen: die Schweiz hat nur selten große Gedankensysteme und große Kunst hervorgebracht, keinen tragischen Dichter, kein musikalisches Genie, und wo die Ansätze dazu da wären, weiß sie nur schlecht mit ihnen umzugehen. Aber das ist bloß die halbe Wahrheit. Was sie hervorgebracht hat, ist ein Staat, den ihr so rasch keiner nachmacht, aufgebaut auf weitherzige Rechtlichkeit und einen beglückenden Willen, das menschliche Elend, Armut und Not daraus zu entfernen. Darin ist der Schweizer in seinen besten Zeiten kompetent gewesen wie wenige. Was mich mit Sorge erfüllt, ist die Tatsache, daß man dies aus Trägheit vergessen möchte, auch dies, daß die überlieferten Methoden der größtmöglichen Volkswohlfahrt zu versagen beginnen. Nur eine zu jedem Opfer fähige Bereitschaft — weit über alles hinausgehend, was die Wahlplakate meinen —, diese wahrhaft demokratische Gesinnung zu erneuern, ist unser würdig und kann uns durch das 20. Jahrhundert helfen, da es dem Schweizer offenbar verwehrt ist, mit dem Salto mortale der zündenden geistigen Umwälzung in eine neue Epoche überzutreten. Ob diese Bereitschaft heute besteht, ob wir die Kraft aufbringen, zu unserem besten Erbe zu stehen, das in seiner Art auch gar kein Faulbett darstellt, ist eine andere Frage — die wichtigste und schwerste, die an unseren Charakter gestellt ist.

Prof. Dr. G. Bohnenblust, Genf:



Wer sich vor dem wilden Wahn völkischer Selbstvergötterung auf die schweizerische Eigenart besinnt, wird vor allem das gewahr: was uns mit allen andern Kindern des ewigen Vaters verbindet, ist höher und stärker, als was uns von ihnen trennt. Seinen Kuß der ganzen Welt zu bieten, wird der Schweizer nicht oft versucht sein. Aber die zerrissene Menschheit, ihre Mühe, ihren Traum, ihr namenloses Leid und ihre seltene Seligkeit wird er liebevollen Herzens umfassen und wird ihr dienen, so warm und treu er kann. Daß er das will, darf, soll: das durchklingt tief die Art seiner Heimat und seines Volkes, eidgenössischer Geschichte und Bestimmung.

Wie steht es aber um die Sonderart der hohen und kleinen Welt, in der wir daheim sind? Immer wieder versucht man, sie entscheidend abzugrenzen. Je weniger man von ihr weiß, desto leichter geht das Wort vom Munde: am leichtesten bei Schnellzugsdenkern und Reisephilosophen. Wer aber jahrzehntelang im Osten, Westen und mitten im Herzen der Schweiz wohnt und wirkt, wird kaum den Zürcher, Genfer, Berner eindeutig zu zeichnen wagen: und von dieser Schar von Eigenarten zu schweizerischer Eigenart bliebe noch ein weiter Weg.

Am Ende bleibt ja kein Zug, der nicht menschlich überhaupt wäre, nur durch lange Schicksalsgemeinschaft verstärkt und betont. Kein Zug, dessen Grad und Mischung nicht von Mensch zu Mensch, von Alter zu Alter im selben Menschen verschieden wäre.

Auch der Schweizer ist ein Mensch mit seinem Widerspruch: von dem Schweizer als Volk gilt das nicht minder als vom einzelnen. Sind wir nicht nüchtern und sentimental, erdfroh und schwärmerisch, verschlossen und uferlos, Schulmeister bis in die Knochen und von fremden Götzen so leicht verführbar, Hagelhänse und Hirtenknaben, Winkelriede und Reisläufer, Kleinstaatler und Weltbürger, urchig und sehnsüchtig, großzügig und selig in Winzigkeiten?

All das ist fast jeder in irgendeiner Mischung. Wo eine solche dauert und zahlenmäßig überwiegt, bestimmt sie den Typus. Dieser läutert sich allerdings in den stärksten Schöpfern, Schaffern und Werken: auch da noch höchst mannigfach abgetönt. Rousseau, Dufour, Dunant sind Genfer; Burckhardt, Bachofen, Spitteler sind Basler; Haller, Gotthelf, Hodler sind Berner; Pestalozzi, Keller, Conrad Ferdinand Meyer Zürcher. Alle aber sind Schweizer.

Wo ist der gemeinsame Nenner für alle?

Im Blut, im Temperament, in äußerer Erscheinung und sichtbarem Stil liegt er offenbar nicht, wenn Worte einen Sinn haben sollen. Kein einziges Schlagwort hält stand: alle schließen einfach aus, was nicht in ihr Schema paßt. Einheit schweizerischer Art gibt es nur im bewußten Menschentum, im Willen zu fruchtbarer Freiheit, zu freier Gemeinschaft. In diesem Geiste sind wir eins. W i r w o l l e n s e i n ein einzig Volk von Brüdern. Dieser Wille umfaßt die Fülle der Erscheinung. Er erdrückt und erwürgt sie nicht. Er schützt sie sogar, denn jeder sagt nicht Ja zu sich allein, sondern zu seinem Bruder wie zu sich.

Das ist nicht die Tatsache jedes Augenblicks, aber das ist der tiefste Wille unseres Erdentags. Bleibe das unsere Schweizer Eigenart, Fülle in der Einheit, Einheit in der Fülle zu lieben. Denn in aller Eigenart ist die A r t höher als das «eigen»: eigen kann auch Unart sein.

Schweizer Eigenart ist nicht, daß wir alle g l e i c h, sondern daß wir alle e i n s seien.

Dr. h. c. Meinrad Lienert, Schriftsteller, Küsnacht:

Wir Schweizer sind nach der völkischen Herkunft alemannisch, schwäbisch, bayrisch, dann keltisch, romanisch durchblutet. So kommt's, daß man von Hag zu Hag recht verschieden und eigenartig genug ist. Gleichwohl gibt es doch auch gemeinsam schweizerisch Eigenartiges. Erstens einmal aus dem Blut und dann aber auch durch die verbindenden Erlebtnisse der Zeit, der Jahrhunderte. Aber das Kennzeichnende der schweizerischen Eigenart? Sagen wir einmal das Schweizer Heimweh. Nun, andere Leute sind auch heimweherisch. Der Isländer, dessen Wiege sozusagen auf Eis und Feuer steht, soll uns darin keineswegs nachstehen. Alsdann ist dem bergländischen Schweizer, dem Deutschschweizer überhaupt, eine gewisse äußere Unbeholfenheit, Schüchternheit im Tudichum eigen. (Zwischenruf aus Basel: «I mir nit!») Auch

Und jetzt müssen Sie **LISTERINE,** eine Zahnpasta auf wissenschaftlicher Basis, versuchen - zwei Mal wirksamer..!

Gesunde Zähne und Zahnfleisch machen Ihren Mund anmutig...

Grundstoffe, die Sie in keiner anderen Zahnpasta finden, garantieren Ihren Zähnen ein prachtvoll, blendendes Weiss

● Untersuchen Sie Ihre Zähne heute noch im Spiegel. Wenn sie nicht fleckenlos rein sind, wie Sie es wünschen, dann zögern Sie nicht länger LISTERINE Zahnpasta auszuprobieren.

● Beachten Sie den besonderen, angenehm und frisch wirkenden Geschmack der Zahnpasta LISTERINE; er zeugt für deren wissenschaftliche Eigenschaften.

● LISTERINE ist zwei Mal wirksamer, dank der in ihr enthaltenen Grundstoffe, welche jegliche Unreinigkeiten von den Zähnen entfernen, ohne den Zahnschmelz anzugreifen. Die Listerine-Zahnpasta ist absolut harmlos.

Untersuchen Sie Ihre Zähne gründlich im Spiegel. Dürfen Sie auf ihren weissen Glanz und auf das gesunde Aussehen Ihres Zahnfleisches stolz sein ? Die Listerine Zahnpasta verhilft Ihren Zähnen zu blendendem, natürlichen Weiss und gibt überdies Ihrem Zahnfleisch eine natürliche und gesunde Farbe. Kurz, sie macht Ihren Mund wirklich reizvoll.

Die Zähne lediglich weiss zu machen genügt Ihnen aber nicht... denn Sie möchten sie auch weiss erhalten. Gerade zu diesem Zwecke und auf Grund langjähriger, wissenschaftlicher Studien wurde Listerine Zahnpasta hergestellt.

Die Zahnpasta Listerine macht die Zähne rasch blendend weiss und erhält sie so... Sie befreit sie wie durch Wunder von dem gefährlichen Zahnstein und greift selbst den zartesten Zahnschmelz nicht an. Sie hat einen wohltuenden Einfluss auf das Zahnfleisch und garantiert die nötige Mundhygiene — kurz, sie verleiht Ihrem Mund die sosehr erwünschte, köstliche Frische.

Probieren Sie sie heute noch ! Sie werden überzeugt sein dass Listerine wirklich e i n e v o l l s t ä n d i g andere, wirksamere und gesündere Zahnpasta ist. Ueberall erhältlich zu nur Fr. 1.50.

ENGROS : PAUL MULLER A. G., SUMISWALD

Sie kann einfach zu Hause ablesen was ihr fehlt . . .

Durch's Telephon ist alles rasch nachbestellt. Und warum geht das so einfach? Nur weil sie Markenartikel kauft, also Waren, bei denen sie nicht erst viele Worte machen muss, nicht beschreiben, wie sie aussehen, wie sie beschaffen sein sollen - wo sie dann erst nicht sicher ist, was sie bekommt. - Nein! Sie braucht nur den Namen, die geschützte Marke zu nennen - ein einziges Wort - und ihr Lieferant weiss, was sie meint. Und sie, - sie ist sicher, genau das zu erhalten, was sie wünscht.

Denn der Markenartikel ist immer und überall von der gleichen, guten Qualität

CUTEX bringt neue Mode-Effekte:

Auf die Farbe des Kleides harmonisch abgestimmte Fingernägel!

Cutex ist die flüssige Nagelpolitur, welche all Ihren Wünschen vollkommen gerecht wird. Sie wird mit dem Pinsel leicht aufgetragen, trocknet rasch und hält tagelang.

Wählen Sie unter den vielen Nuancen von „Farblos" bis „Rubin". Alle sind Beweise guten Geschmacks.

Zu einem weißen Seidenkleid schmükken Sie Ihre Fingernägel mit Cutex "Koralle". „Rosa" ist sehr hübsch zu einem pastell- oder lavendelblauen Kleide. „Naturel" paßt ausgezeichnet zu den lebhaften Farben.

Senden Sie diesen BON mit Fr. 1.— in Marken an Herrn Paul Müller, Sumiswald, um franko ein Muster-Etui der Cutex-Produkte zu erhalten, das die flüssige Nagelpolitur „Naturel" und eine andere, von Ihnen unterstrichene Farbe enthält.

FLÜSSIGE NAGELPOLITUR

CUTEX

Alles zur Verschönerung der Nägel!

En gros: Paul Müller A. G., Sumiswald.

Herrn Paul Müller (Abt. O. 6) Sumiswald

Name: .....

Adresse: .....

Ort: .....

Rosa – Koralle – Kardinal – Rubin

«Miggeli» weiß, wo es sich mollig liegt – auf der **Schafroth-Wolldecke!**

Ehe sich's die Hausfrau versieht, hat es sich der Liebling des Hauses darauf bequem gemacht / Möchten Sie solch wunderbar weiche, mollige Kamelhaardecken Ihr Eigen nennen? Ohne Kaufzwang zeigt man Ihnen gerne in jedem einschlägigen Geschäft unsere Qualitätsfabrikate mit dem

Siegel «Rotes Schaf»

SCHWEIZER EIGENART

sollen wir Schweizer als besonders bedächtig, nüchtern, wortkarg bekannt sein. Der Berner, der Urner und andere «gschlachti» Eidgenossen dürften nicken, der Appenzeller, St. Galler und unsere Welschen, ihre Bergler ausgenommen, lachen mich aus.

Ja, was ist denn ausgeprägt schweizerisch an uns? Die Vaterlandsliebe? Gewiß, wir Nörgeler sind unserer schönen Heimat noch weit herzlicher zugetan, als wir meinen. Es gibt jedoch Völker genug, die in der Treue zur Heimat mit uns sehr wohl konkurrieren könnten.

Ja, was ist denn so recht schweizschweizerisch? Da kann man doch wohl sagen: Arbeitsamkeit, Wehrhaftigkeit dem Tag gegenüber, Unternehmungslust, auch Gemütlichkeit. Und gut schweizerisch ist die Ehrlichkeit, die unbestechliche Redlichkeit in Handel und Wandel. Oh ja, jawohl, das darf nun doch, bis heute wenigstens, das Kennzeichnende der schweizerischen Eigenart genannt werden. Denn siehe, dieses Kennzeichnende rühmt man dem Schweizer, dem welschen wie dem deutschen, in der ganzen Welt nach. Es öffnen sich ihm die Dornhecken um alle Länder, es erhält unser Schweizerhaus. Als äußerlich Auffälliges aber sollten unsere Stirnen das Tellzeichen der Freiheit zeigen.

Simon Gfeller, Schriftsteller, Lützelflüh:

Verehrter Herr Redaktor! Sie haben mich überfragt. Selbstgeschautes und -erfahrenes kann ich Ihnen nur von den Landbernern mitteilen, das Allgemeinschweizerische müssen Sie selber daraus klauben.

Der Landberner besitzt auch heute noch eine ausgesprochene Eigenart, trotzdem Verkehr, Verein, Genossenschaft, Schule, Zeitung, Mode und Radio ihm beständig davon abschmirgeln. Eingeboren und unverlierbar ist ihm die Liebe zum Ackerboden. Er ist ein Härdgueg und Wärchgueg; Wärchen und Huse gehören zu den wichtigsten Kapitelüberschriften in seinem Lebensbuch. Der Ackerboden stählt ihn mit körperlicher, geistiger und sittlicher Kraft, erzieht ihn zu geordneter und ehrbarer Lebenshaltung und verbindet ihn mit Gott. Nicht bearbeiteter Boden wird ungeschlacht und verwildert; desgleichen verwildert auch der Bauer, der sein Erdreich nicht betreut. Uschaflig sy (unschafflich sein) bedeutet nicht nur Faulenzerei, sondern sittliche Verlotterung.

Aus dem Ackerboden pflügt der Bauer das heraus, was ihn besonders innig freut: Bravi Hüser, bravi Chüeh, bravi Roß, bravi Ruschtig allerarten, sei es Hausrat, Werkzeug oder Schiff und Geschirr. Er hat eine ausgesprochene Vorliebe für das, was brav und heblig ist, für alles Solide, Währschafte und Zuverlässige. Vor allem aus weiß er auch zu schätzen: bravi Manne, wo no e Rügge hei un es Wort, uf das me goh cha und tüechtigi Fraue, wo der Pantsch erlyde möü u d'Hang am Arm hei.

Bei allem Staunen über menschliche Großleistungen ist ihm aber immer bewußt: Die Menschen sind absolut keine Herrgöttli. Jeder Hafen hat einen Boden und sogar noch ein Napoleon mußte selber aufs Hüsli (W. C.!); der Beste hat eine Geiß gestohlen, und es ist nicht lauter Anken, was die Kuh gibt. Aufbööggisches Wesen, Plagasch und Großgringerei sind ihm ebenso widerwärtig wie: Schmychle, Schlyche, Tyche, Schminggelruschtig, Windhunderei, Narrochtigi und Laferantentum. Er strebt nach Gehaltenheit und verständiger Mitte.

Zu hoch, zu tief, da zieht es hässig — und stinkt zuzeiten oft saumäßig! Doch in der Mitte findet man gesunde Luft, zu leben als ein Mensch, nicht als ein Schuft!

Bei seiner Arbeit und seinen Lebensverrichtungen will er ungestört sein. Man soll ihm nicht d'Nasen i Chuchischaft stecke, ihm nicht am Brot chnüüble, ihm nicht in alles hineinregenten wollen. Freiheit ist ihm Lebensluft. Mit zu großer Höflichkeit versündigt er sich nicht stark, an einer gewissen Derbheit, die sich gibt wie sie ist, hat er sogar sein Wohlgefallen. Die Worte muß er zuweilen aus den Schuhen heraufgrübeln. Vürschützig ist er keineswegs und gumpet nid so gleitig a dy ober Tili uehe. Aber wenn man ihn einmal z'grächtem ertäubt hat, ist dann nicht mehr gut mit ihm Schnitz z'ässe und Beleidigungen vergißt er jahrelang nicht.

Das sind einige Kräutlein ab bernischem Acker, die auch heute noch grünen und an die Milch treiben, daneben fehlen natürlich auch die Unkräuter nicht; es gibt je länger je mehr halbbazige Berner.

Hans Rehmann, Schauspieler, Zürich:

«... Schweizerische Eigenart? ... ja, — Kühe und Käse und Schokolade — und natürlich Hotelportiers ... nicht? Und dann so eine komische Sprache mit ‚chi' und ‚li'.»

So wird fast jeder «gebildete Mitteleuropäer» auf diese Frage antworten. Doch wer die Schweiz nicht nur von Hotels und Bergbahnen aus kennt, wird doch etwas tiefer sehen, besonders wenn er selbst einen großen Teil der echten «Schweizer Eigenart» im Blut trägt.

Man muß nach dem Ursprung dieser eigenen Art nicht weit suchen. Wohl kein Volk ist mit seinem Land, mit seiner Landschaft so tief und innig verwachsen wie das unsere. Und wie die Pflanze die Säfte des Erdreichs in sich trägt, aus der sie entsprungen ist, so hat der Schweizer Seele, Herz und Wesensart von seinem Land, von seinen Wäldern, Matten, Seen, — von seinen Sturzbächen, seinen Bergen empfangen. — Frei muß er atmen können in klarer Luft. Er wächst langsam und entwickelt sich spät, wie eine Bündner Tanne, doch hält er auch wie diese den ärgsten Stürmen und Wettern trotzig stand. Oft ist sein Wesen hart und rauh, wie seine Felsen, ja, sein Sinn ist manchmal eng und beschränkt, wie seine Bergschluchten. Der bitterschwere Lebenskampf, den unsere Vorfahren in dieser wilden Landschaft führen mußten und den viele jetzt noch führen, mag diese Eigenschaften verursacht haben. Des Schweizers Seele ist verschlossen und schwer zu erringen. Wie das kärgliche Land des Bergbauern, das seine Frucht nur den äußersten Mühen, Kämpfen und Anstrengungen zum Lohn gibt, so schenkt der mißtrauische Schweizer sein Inneres nach langer Prüfung nur dem, der unermüdlich und hingebungvoll darum geworben hat, — aber dann gibt er sich restlos und für immer. Und der andere wird sich reich beschenkt fühlen und aus dem herben Erdreich manche unerwartet zarte und schöne Blüte sprießen sehen. —

Der Schweizer Kaufmann ist weniger großzügig, als zuverlässig, der Handwerker ist fleißig und wegen seiner Genauigkeit in der ganzen Welt gesucht. Der Kleinbürger ist häuslich, von einer heiter-schlauen Biederkeit. Der Gelehrte führt seine Gedankengänge mehr in die Tiefe als in die Breite und wird mit zielbewußter Zähigkeit seine eigenen Wege verfolgen. — Die Künstler sind in unserm Volk nicht allzu dicht gesät. Doch die wenigen echten Genies, die es hervorgebracht, nehmen wie erzerne Quadern ihren gewaltigen Raum in der Kunstgeschichte aller Länder und Zeiten ein.

Doch das Schönste am Schweizer ist die Liebe zu seinen Kindern, denen er eine frohe, freie, gesunde Jugend zu schenken erstrebt, — und die Liebe zu seiner herrlichen Heimat, die ihm, wo immer er auch sein mag und was er auch erlebt, inneren Halt, Stolz und Freude schenkt, und die sich in schönster Vollendung in dem unsterblichen Lied Kellers ausdrückt:

O mein Heimatland, o mein Schweizerland,
Wie so innig, feurig lieb' ich dich: ...

*

"4711" Rheingold - Eau de Cologne
Eine Eau de Cologne im Duftcharakter des bezaubernden Parfums "4711" Rheingold. Fr. 3.75, 5.75

CAPRI Hotel Pagano VITTORIA GERMANIA
Ruhe Sonne · Luft · Meer. Fließendes Wasser · Zentralheizung · Pension
Lire 30.— bis 40.— Besitzer: CARLO PAGANO

Scholl's Zino-pads
beseitigen rasch und sicher
Hühneraugen
Hornhaut u. Ballen
in allen Apotheken Drogerien u. Scholl-Depots erhältlich
1.50 p. Schachtel
Scholl's Fußpflege, Rennweg 30, Zürich.

INSTITUT JUVENTUS
HANDELSHOF ZÜRICH
URANIASTR. 31-35
Maturität · Handelsdiplom

CLICHÉS JEDER ART
ZÜRICH Rechtstr. 11
GEBR. ERNI & Cie

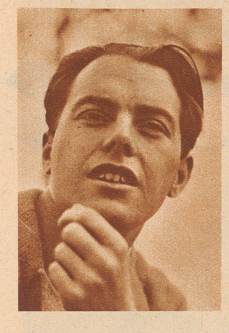
Sanatorium Kilchberg bei Zürich
Private Nerven-Heilanstalt
Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung und Entziehungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung und Arbeitstherapie. Offene u. geschlossene Abteilung. 150 Betten. Große eigene Ökonomie. Prächtige Lage in großem Anstaltspark mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jed. Sport.
Verlangen Sie bitte Prospekte
Bes.: Dr. E. Huber-Frey. Ärztl. Leitung: Dr. H. Huber u. Dr. J. Furrer

Baby so lebensfreudig
wenn die mit Guigoz-Milch ernährten Kindchen solche Munterkeit an den Tag legen, so ist es, weil die lebenden Grundkräfte der frischen Milch in ihr lebenswirkend erhalten worden sind.
Guigoz
Greyerzer Milch in Pulverform

Kennen Sie meine frischen FRANKFURTERLI?
...sie sind nämlich eine hervorragende Ruff-Spezialität!
Qualitätsvergleich überzeugen.
Postversand in Kartons zu 5 und 10 Paaren überallhin
Lohnender Artikel für Hotels, Restaurants und Wiederverkäufer
Metzgerei-Wurstfabrik Ruff
Zürich
FRANKFURTERLI · RUFF · FRANKFURTERLI
Z. Juli 27. X. 1933
WOLF-STUDIO

SCHWEIZER EIGENART

Max Frisch, Schriftsteller, Zürich:



Darf ich gleich Gebrauch machen von der Eigenart, daß der Schweizer handelt, wie er spricht, und daß er spricht, wie er denkt? Da erinnere ich mich nämlich, wie ich erstmals im Ausland war und dann vor einer Mustermesse stand, wo ich mich bis zur Rotwut erhitzte, weil von allen Landesfahnen ausgerechnet meine geliebte Schweizerflagge verwurstelt hing: als würde sie, welche selbstverständlich die ehrenwerteste ist von allen, irgendwie nicht gleichwertig genommen! Und ich betete zum Wind, damit er mein stolzes Kreuz entfalte im fremden Himmel und mich erlöse aus unserer angeborenen Pein, wenn man ständig pendelt zwischen Ueberheblichkeit und Minderwertigkeitsangst: etwa wie ein Schulknirps, welcher immer damit protzt, daß sein Urgroßvater einmal ein Erfinder gewesen ist, und welcher natürlich aufs empfindlichste verletzt ist, sobald man ihn frägt nach seiner eigenen und gegenwärtigen Leistung.

Aber dann kam ich durch sieben weitere Länder und durfte zu meiner Beruhigung feststellen, daß auch andere Völker prahlen mit ihren Eigenarten und daß der nationale Größenwahn noch keine Eigenart bedeuten kann. Die Geistlosen prahlten mit ihren Schlachterfolgen und die Geschlagenen prahlten mit ihren Geisteserfolgen. Wenn man aber in eine Bevölkerung gerät, die größenwahnsinnig ist auf ihre Bescheidenheit, so muß man es dennoch als eine Eigenart bezeichnen und zwar als die ulkigste Eigenart, wie ich sie soeben in meinem Vaterland getroffen habe.

Und was nun diese Bescheidenheit und Schlichtheit und Unbeweglichkeit und Verschlossenheit anbelangt, welche uns von frechen Nachbarn willkürlicherweise gedeutet wird als innere Stumpfheit und Verschlafenheit, während man sie doch ebenso willkürlich auslegen kann als inneren Reichtum und Gefühlstiefe: ob es wirklich unser vielsagendes Nichtssagen ist, weswegen man uns überall gern hat? Denn wie ich mich einmal vorstellte als Schweizer, erstrahlten die Ausländer und begannen zu schwärmen vom Matterhorn, worauf ich befriedigt nickte, als hätten wir das Matterhorn selbst gebaut, und durchaus nicht merkte, daß man weniger uns als vielmehr unsere Landschaft liebt, woran sie erinnert wurden durch mein Erscheinen. Oder ich mietete irgendwo ein Zimmer und dann mußte ich meinen Schweizerpaß geben, worauf diese Alte erstaunte und schmunzelte wie ein Fischer, welcher unversehens einen Goldklumpen herausgeangelt hat aus dem trüben Fluß; und das Zimmer war nun plötzlich teurer und die Menschen freundlicher. Kurzum: Man hat uns gern.

Uebrigens verbrachte ich unsere Bundesfeier in einer fremdländischen Schweizerkolonie, wo wir gelassen schimpften auf etliche Völker, die sich hinreißen lassen zu Uebertriebenheiten; und indem meine hemdärmeligen Landsleute pafften aus ihren Stumpen und die Fäuste einhängten in die Hosenträger, genossen wir unsere bessere Eigenart, deren Schlichtheit immer hartnäckig siegte über die angefangenen Vaterlandslieder, die angestimmt wurden von Gesandtschaftsmitgliedern, während sich doch der echte Schweizerbürger nicht hinreißen läßt zu irgendeiner festlichen Begeisterung.

Und von den mannigfaltigen Meinungen, die ich über unsere Eigenart hörte aus fremdem Mund. — Ein Grieche versicherte mir, daß es in der Schweiz eigenartigerweise keine Gefängnisse gäbe mangels Bedarf; eine greise Serbin bewunderte mich, weil die Schweizer das klügste Volk wären; ein Ungar schwor darauf, daß ein Jude immer den Kürzeren zöge gegen einen schweizerischen Kaufmann — unterschreibe ich diesen Satz, welchen mir eine fremde Schriftstellerin und Wissenschaftlerin äußerte im Gespräch: Der Schweizer ist begabt mit einem beneidenswerten klaren Sinn fürs Mögliche; und indem er sich nicht verirrt und nicht versucht im Unmöglichen, so bleibt es ihm im allgemeinen erspart, daß er jemals ein Narr oder ein Genie wird.

3 Minuten
3 Wirkungen

Hier sagen wir Ihnen, warum Palmolive-Rasiercreme ein schnelleres und leichteres Rasieren gestattet.

1. Ihr reicher Schaum erleichtert der Klinge das Gleiten.
2. Der mit Wasser angefüllte Bart ist gründlich erweicht.
3. Da die Grundlage ihrer Herstellung das Olivenöl ist, kräftigt sie die Haut.

Kaufen Sie eine Tube. Gebrauchen Sie sie zur Hälfte. Wenn Sie nicht zufrieden sind, schicken Sie die halbgeleerte Tube an die Palmolive A. G., Zürich, Talstrasse 15. Sie erhalten den vollen Wert der Tube zurückerstattet.

~~Fr. 2~~ JETZT FR. 1.50

der Braut, der holden, reinen, sind Schwob's bewährte Bernerleinen

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse heute noch die Muster. Dieselben werden Ihnen unverbindlich zugestellt. Die Preise sind gegenwärtig ganz besonders günstig. Beachten Sie untenstehenden Coupon und füllen Sie denselben aus.

Ausfüllen - Ausschneiden - Einsenden

Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zustellung Ihrer Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toilettentüchern, Leibwäsche. (Nichtgewünschtes streichen).

Name: _____

Adresse: _____

Z. III.

Schwob & Co
Leinenweberei
Hirschengraben 7
Bern
SCHWOB

Chronische u. akute Leiden
lassen sich mit unserer Kurmethode erfolgreich behandeln. Aufklärungsschrift No. 4 op kostenlos.
KURANSTALT Sennruti 900 m ü. M. DEGERSHEIM

Benützen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Insertionen die ***Zürcher Illustrierte***

Schweizer Produkt - ein Nachteil?

Zur Entfernung unangenehmen Schweißgeruchs benützen Sie Hawaii-Sudorex, ein absolut unschädliches und sicher wirkendes Mittel.

Hawaii-Sudorex Schweizer Produkt!

Flasche Fr. 2.50

KENNEN SIE SUDOREX? Hawaii